



MORD UND WEIN SIND SEIN PLAISIR

TEXT: JÜRGEN ZICHNOWITZ, FOTOS: SVEN PAUSTIAN

Andreas Wagner schreibt Weinkrimis.

Er kennt sich aus – weil er als Winzer weiß, wie Trauben vergären. Aber dass eine

Leiche in seinem Gärtank liegt, hat er selbst noch nicht erlebt

|| Mit einem Schwung floss ein ganzer Strom roter Maische unter der Kelter hervor. Ein zerdrückter und dunkelrot verfärbter Hausschuh schwamm obenauf. Unter der weiterfließenden Maische konnte Kendzierski einen bläulich roten Fuß erkennen. Die nackten Zehen ragten aus dem Strom hervor.

Nachdem die Polizei die Leiche vollständig aus dem Gärbehälter gezogen hat, ist klar, um wen es sich handelt: den Polen Jozef, quasi der Kellermeister des Weinguts Bach. Der Winzer ist verzweifelt, denn ohne die wichtigste Stütze seines Betriebs – zumal in der Hochsaison – kann er den Laden zumachen. Doch wer hat Jozef umgebracht? War es ein neidischer Kollege? Und welche Rolle spielt Winzer Karl Bach wirklich?

Ersonnen hat diese Geschichte um einen Mord im Weimilieu jemand, der vom Fach ist: Andreas Wagner ist selbst Winzer, und als Tatort für den Weinkrimi „Herbstblut“ wählte er sein Heimatdorf Essenheim in Rheinhessen.

Auch Wagners zweites Werk, „Abgefüllt“, spielt in seiner Heimat. In der Nähe des Ortes wird ein Toter gefunden, den niemand zu vermissen scheint. Und wieder spielt der Wein eine wichtige Rolle, diesmal Weißwein.

„Ich hätte auch einen Fantasienamen nehmen können, aber jeder hier aus der Gegend hätte gewusst, um welchen Ort es sich handelt. So wirkt es authentischer.“

Essenheim sieht nicht so aus, als ob hinter jeder Ecke das Verbrechen lauert. Ein beschauliches Dorf, die Anwesen ähneln



sich – vorn das Wohnhaus, dahinter die Scheune mit Weinpresse, Fässern und Flaschenlager oder sonstigen landwirtschaftlichen Geräten. Bei Wagners ist nur alles etwas größer, da die Eltern, der Bruder Ulrich mit Familie und Andreas mit seiner Frau Nina und den drei kleinen Kindern ihre Häuser direkt nebeneinander haben.

Der 35-jährige Andreas, der nicht nur wegen seiner kurzen Haare deutlich jünger wirkt, scheint keiner Fliege etwas zuleide tun zu können. „Stimmt – ich habe auch keine besonders finsternen Pläne im Kopf“, erklärt er grinzend, „alle kriminelle Energie fließt in die Bücher.“

Geschrieben hat er schon vorher, allerdings nur wissenschaftliche Aufsätze im Rahmen seines Geschichtsstudiums in Leipzig, dann eine als Buch veröffentlichte Doktorarbeit über den Faschismus, später einen Band zur sächsischen Weinbaugeschichte.

Anfang 2007 bekam Andreas Wagner Lust auf leichtere Kost und machte sich an den Krimi. „Ich habe schnell Blut geleckt – und war innerhalb von drei Monaten fertig.“ Dabei ging er keineswegs systematisch vor – nicht so wie jene Autorin, von der er gehört hatte, die sich Hunderte von Karteikarten angelegt hat, bevor sie mit dem Schreiben der ersten Zeile begann. „Bei mir läuft das alles spontan. Ich weiß am Anfang noch gar nicht, wie die Geschichte ausgeht.“ ▶▶▶

GEKELTERT UND GEKILLT

Bei seinem zweiten Krimi hatte der Autor bis zur Hälfte des Buches noch nicht einmal eine Vorstellung, wer der Mörder sein sollte. „Das hält den eigenen Spannungsbogen hoch“, meint er, „kein Abarbeiten wie bei wissenschaftlichen Werken, sondern Lust beim Schreiben.“

Diese Arbeitsmethode mag auf den ersten Blick oberflächlich erscheinen, aber das wäre nicht im Sinne des promovierten Historikers. „Wie sieht eigentlich eine Leiche nach einer Woche in der Sonne aus? Dazu habe ich einen Forensiker gefragt – und der meinte gleich, ich solle doch einfach mal mitkommen.“ Hat er gemacht.

Hauptperson seiner Bücher ist der Bezirkspolizist Paul Kendzierski. Was tut so einer, in Rheinhessen „Verdelbutze“ genannt, eigentlich den ganzen Tag? Auch das hat Andreas Wagner akribisch recherchiert.

Dass Weinkrimis mittlerweile ein eigenes Genre sind – wenn es auch zuvor keinen schreibenden Winzer gab –, war ihm zu Beginn gar nicht bekannt. Er liest zwar viel, aber Krimis nur in Maßen. Mit TV-Kommissar Schimanski kann er nicht viel anfangen: „Das ist mir zu brutal, und in jeder Folge endet er als gescheiterte Persönlichkeit.“ Die skandinavischen Autoren sind ihm zu düster, die Stimmung ist zu depressiv, und immer regnet es. Aber den Inspektor Polt von Alfred Komarek findet er interessant. Oder den Commissario Montalbano von Andrea Camilleri, „der ist häufig recht witzig“.

Bewusst hat Andreas Wagner seine Hauptfigur von außen kommen lassen, aus Dortmund. Daher stammt auch seine Frau, da kennt er sich aus, und deshalb wählte er auch nicht etwa Gelsenkirchen, „weil man dann irgendein Detail falsch schreibt und die Leser gleich sagen, der Mann hat ja keine Ahnung“. Aus Dortmund also kommt der Polizist Kendzierski, versetzt in die Provinz, in die rheinhessische Verbandsgemeinde Nieder-Olm.

„Kendzierski kann somit unbefangener beobachten.“ Genau wie Wagner selbst, der nach neun Jahren in Leipzig sein Heimatdorf zunächst auch erst einmal wieder aus der Distanz sah. „Und da fällt einem viel mehr auf.“



Personen. „Einige meinen, der Winzer Bach sehe meinem Vater ähnlich“, doch das hatte Andreas nicht im Sinn. Auch bei der Kneipe, in der die Jugendlichen einen Mix aus Wein und Cola trinken („Ist leider üblich“), habe er an keinen bestimmten Laden gedacht. Na ja, gibt er dann doch zu, für den alten Wirt und Weinkenner Grass in Nieder-Olm habe er schon ein Vorbild gehabt.

Im Jahr 2002 hatten die Wagner-Brüder Ulrich und Andreas das elterliche Weingut übernommen. Ulrich, der Weinbau in Geisenheim studierte und Praktika in Baden und Südafrika absolvierte, kümmert sich nun um Weinberge und Kellerarbeit. Andreas ist für die Vermarktung zuständig. Die 150 000 Flaschen – vor allem Riesling und Silvaner – werden alle direkt abgesetzt, im Handel sind Wagner-Gewächse nicht vertreten. Lediglich zwei Prozent werden über die Gastronomie vertrieben.

Da ist es notwendig, dass auf dem Hof ständig etwas los ist. Täglicher Weinverkauf, Straußwirtschaft im Sommer, Theater, Kabarett, Weinproben und Vorträge im Fachwerkhaus. „Wir haben hier Shakespeare-Aufführungen, musikalische Frühschoppen und natürlich Lesungen“, erzählt Andreas, der auch außerhalb des eigenen Weinguts aus „Herbstblut“ und „Abgefüllt“ liest.

Die Gäste kommen von weit her, der Weintourismus boomt – vor allem an Wochenenden. „Die Leute wollen sehen, wo der Wein wächst und wie er gemacht wird“, erzählt der schreibende Winzer, „sogar aus München reisen sie an, früher war schon den Frankfurtern die Anfahrt zu weit.“

Ein weiterer Vorteil: Der Bezirkspolizist kommt nicht aus einer Weingegend. Daher darf er dumme Fragen stellen, die die Winzer im Buch geduldig beantworten. So wird dem Leser Weinswissen vermittelt, ohne dass es aufdringlich wirkt.

Wagners Protagonisten sind eigenständig, nicht angelehnt an Figuren aus anderen Büchern. Auch nicht an real existierende

Personen. „Einige meinen, der Winzer Bach sehe meinem Vater ähnlich“, doch das hatte Andreas nicht im Sinn. Auch bei der Kneipe, in der die Jugendlichen einen Mix aus Wein und Cola trinken („Ist leider üblich“), habe er an keinen bestimmten Laden gedacht. Na ja, gibt er dann doch zu, für den alten Wirt und Weinkenner Grass in Nieder-Olm habe er schon ein Vorbild gehabt.

INFORMATION

Weingut Wagner

Hauptstraße 30, 55270 Essenheim,
Tel. 06136-874 38, www.wagner-wein.de,
Mo-Sa 8-20 Uhr, So 13-18 Uhr

Weinkrimis: „Herbstblut“, 2007, 192 S., € 9,90; „Abgefüllt“, 2008, 236 S.,
€ 10,90. Leinpfad-Verlag, Ingelheim. Dritter Band im Herbst 2009